

## Die gegenwärtige Lage auf dem Baustoffmarkt

Auf dem Baustoffmarkt ist in den letzten Monaten eine deutliche Belebung der Nachfrage festzustellen, die zu einer Verknappung einzelner Baustoffe geführt hat. Diese Entwicklung ist vor allem für die kommende Sitzung der Bundesbewirtschaftungskommission im November von Bedeutung, die darüber zu entscheiden haben wird, ob eine Freigabe der bisher noch bezugscheinpflichtigen Baustoffe (Dachziegel, Dachpappe, Baueisen, Glas) angesichts der bestehenden Marktlage bereits vertreten werden kann. Darüber hinaus ist die Entwicklung auf dem Baustoffmarkt aber auch von allgemein volkswirtschaftlichem Interesse, da sie einen wichtigen Anzeiger für die Investitionstätigkeit und damit für das Bestehen inflationistischer oder deflationistischer Entwicklungstendenzen darstellt.

Der vorliegende Aufsatz untersucht die Lage auf dem Baustoffmarkt an Hand der Produktions- und Nachfrageentwicklung von drei wichtigen Baustoffen (Zement, Dachziegel und Mauerziegel) und versucht, die Ergebnisse im Hinblick auf allgemeinwirtschaftliche Probleme zu interpretieren.

### Die Entwicklung der Baustoffproduktion

Nach einem hauptsächlich durch Kohlenmangel bedingten Rückschlag der Baustoffproduktion im Jahre 1947 setzte im Jahre 1948 bei fast allen Baustoffen eine beachtliche Produktionsbelebung ein. Von Jänner bis September l. J. wurden 509,1 t Zement, 45,3 Mill. Stück Dachziegel und 264,0 Mill. Stück Mauerziegel erzeugt, das sind bei Zement um 129,4%, bei Dachziegeln um 111,9% und bei Mauerziegeln um 64,2% mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres<sup>1)</sup>. Wenn auch die etwas optimistischen Ziffern des Baustoffprogramms des Jahres 1948 in einzelnen Fällen nicht ganz erfüllt werden dürften, so

ist auf Grund der bisherigen Produktionsergebnisse doch zu erwarten, daß die Produktion in diesem Jahre bei den wichtigsten Baustoffen, Zement, Mauer- und Dachziegel, etwa das Doppelte des Vorjahres erreichen wird. Diese Produktionssteigerung wurde in erster Linie dadurch möglich, daß die Baustoffindustrie in diesem Jahre ausreichend mit Kohle versorgt wird<sup>2)</sup>. Auch der Mangel an Arbeitskräften ist weitaus geringer als im Vorjahre<sup>3)</sup>.

Die Zementproduktion ist abgesehen von kleinen Rückschlägen im Februar und im August seit Jahresbeginn gestiegen und hat im September mit 84,512 t (220% des Jahres 1937) den bisherigen Höchststand seit Kriegsende erreicht. Die bis Ende September erzielte Produktion des Jahres 1948 in Höhe von 509,119 t beträgt 60,7% der bisher in Österreich überhaupt erreichten maximalen Jahreserzeugung von 839,672 t im Jahre 1941 und bereits 119% der gesamten Jahresproduktion des Jahres 1937. Die rasch steigende Produktionskurve sowie die zufriedenstellende Kohlenversorgung<sup>4)</sup> lassen erwarten, daß die im Bauwirtschaftsplan 1948 präliminierte Jahresproduktion von 620.000 t, das sind rund 60% der derzeitigen Erzeugungskapazität, etwas überschritten werden wird. (Bis Ende September hat die Produktion rund 95,6% der bis dahin vorgesehenen Produktion erreicht).

Die Dachziegelerzeugung hat im Juli mit 9,2 Mill. Stück

Die Entwicklung der Baustoffproduktion<sup>1)</sup>

	Zement in 1000 t	Dachziegel in Mill. St.	Mauerziegel in Mill. St. <sup>2)</sup>
1946 . . . . .	391,6	42,6	163,2
1947 . . . . .	302,5	33,3	139,1
1948-Soll . . . . .	619,3	82,4	318,3
1948-Ist (I — IX) . . . . .	509,1	45,3	264,0
1948-Ist in Proz. der Soll- produktion <sup>3)</sup> . . . . .	95,6 %	70,2 %	99,6 %

<sup>1)</sup> Nach Angaben des Bundesministeriums für Handel und Wiederaufbau.

<sup>2)</sup> In effektiven Stück.

<sup>3)</sup> Istproduktion der ersten neun Monate des Jahres 1948 im Prozent der Sollproduktion des gleichen Zeitraumes.

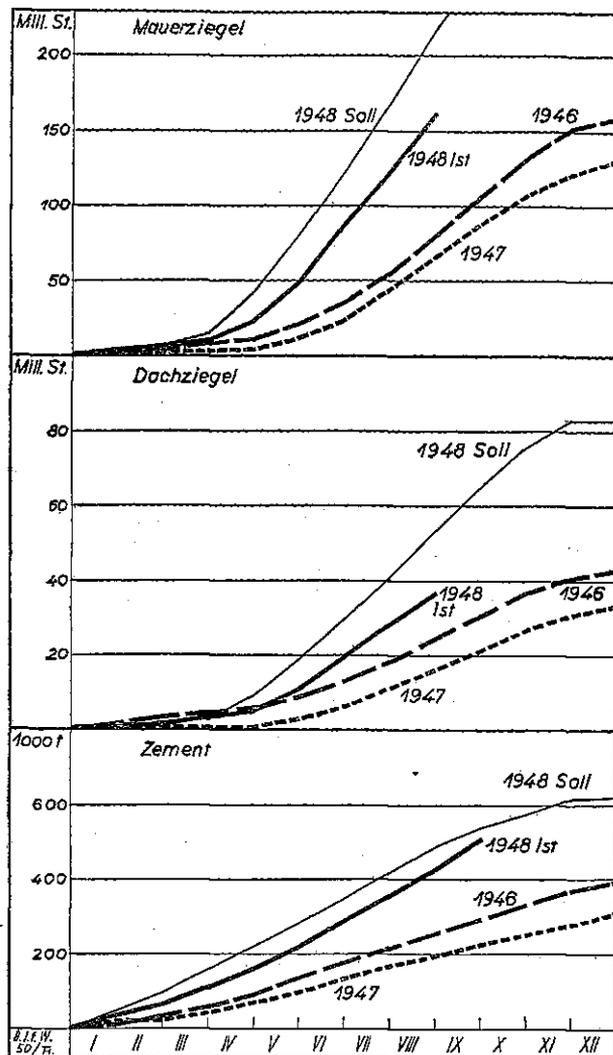
<sup>4)</sup> Die angegebenen Produktionszahlen sind infolge nachträglicher Korrekturen und Ergänzungen im allgemeinen höher als die in der Tabelle über die Baustoffindustrie auf Seite 397. Die monatlichen Produktionsdaten für Baustoffe werden im nächsten Heft richtiggestellt.

<sup>2)</sup> Die Baustoffindustrie erhielt im Durchschnitt der ersten neun Monaten des Jahres 1948 rund 35.000 t Kohle (Steinkohlenbasis), das sind rund 29% mehr als im gleichen Zeitraum des Jahres 1937 und um 154% mehr als in den ersten neun Monaten des Vorjahres.

<sup>3)</sup> Der Beschäftigungsindex der Arbeiterkammer (März 1934 = 100) erreichte im Durchschnitt der ersten acht Monate 1948 207,4 gegen 178,9 in den gleichen Monaten des Vorjahres. Eine Erleichterung der Arbeitslage bedeutet die Beschäftigung italienischer Ziegelerbeiter seit dem Frühjahr.

<sup>4)</sup> Die Energieversorgung (Brennstoff-Zufuhr und Kraftstromlieferung) erfolgte bisher planmäßig nach dem Bewirtschaftungsplan. Die Werke besitzen soviel Brennstoffreserven, daß kleinere Unregelmäßigkeiten in der Brennstoffbelieferung im Winter überbrückt werden können.

Abb. 3. Entwicklung der Baustoffproduktion  
(Summenlinien; natürlicher Maßstab)



Die Produktion von Mauerziegeln, Dachziegeln und Zement war in den ersten acht Monaten des Jahres 1948 bedeutend größer als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die für 1948 vorgesehene Sollproduktion dürfte jedoch nur bei Zement erreicht werden.

(entspricht 7,2 Mill. Stück Einheitsstrangfalzziegel<sup>1)</sup>) den bisherigen Höhepunkt erreicht. Im Gegensatz zur Zementproduktion wird die Dachziegelproduktion, trotz beachtlicher Produktionssteigerung gegenüber dem Vorjahr, nicht mehr die vorgesehene Planziffer von 82,4 Mill. Stück (60,6 Mill. Stück auf Einheitsstrangfalzbasis) erreichen, da bis Ende September nur 45,3 Mill. Stück, das sind 70,2% der für diesen Zeitabschnitt festgelegten Sollproduktion erzeugt wurden. Insbesondere in den Hauptproduktionsgebieten Niederösterreich (46,2% der Planmenge), Oberösterreich (65%) und Steiermark (66,7%) bleibt die Erzeugung gegenüber der Sollproduktion stärker zurück. Dagegen wurde in Wien die Produktionsauflage um rund 30% und

<sup>1)</sup> Die Erzeugungsziffer im effektiven Stück enthält Dachziegel verschiedener Formate. Die Umrechnung auf Einheitsstrangfalzbasis erfolgt nach der Zahl der Ziegel, die zum Decken einer bestimmten Dachfläche benötigt werden.

in Kärnten, das allerdings infolge der geringen Erzeugungskapazität für die Gesamtversorgung nicht ins Gewicht fällt, um rund 20% überschritten. Die Ursachen für die Minderproduktion liegen zum Teil in Witterungseinflüssen (verspäteter Saisonbeginn wegen Spätfrost, Behinderung der Rohmaterialgewinnung infolge des regenreichen Sommers), zum Teil in der unzureichenden Betriebsausrüstung der Ziegelwerke (Mangel an Maschinen und Geräten bzw. verspätete Beschaffung, insbesondere von Dachziegelabschneidemaschinen aus der Schweiz), sowie im Arbeitskräftemangel (verspätetes Eintreffen der italienischen Ziegelerbeiter).

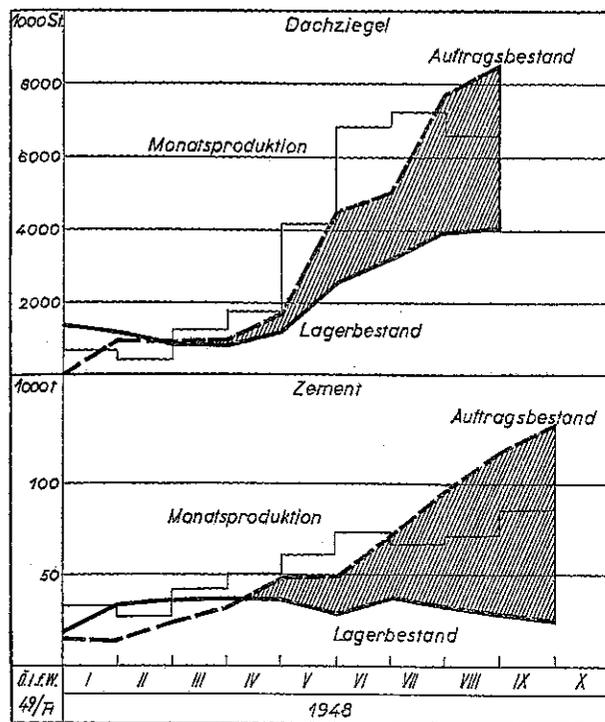
Auch die Mauerziegelproduktion bleibt gegenüber den Planziffern zurück. Bis Ende September wurden 264,0 Mill. Stück erzeugt, das sind um rund 169,5 Mill. Stück mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, aber um 0,9 Mill. Stück weniger als die Sollproduktion.

### Die Entwicklung der Nachfrage

Die gegen 1947 bedeutend erhöhte Produktion der Baustoffindustrie findet im Inland laufend Absatz. Die vielfach gehegten Befürchtungen, daß als Folge des Währungsschutzgesetzes eine Krise im Baugewerbe und damit auch in den Baustoffindustrien eintreten werde, erwies sich als unbegründet. Es zeigt sich vielmehr, daß die Nachfrage, abgesehen von einigen unbedeutenden Absatzstockungen in den ersten Monaten nach dem Währungsschutzgesetz, die meist nicht auf eine zu geringe Nachfrage, sondern auf technische Schwierigkeiten beim Versand (zum Beispiel Mangel an Verpackungsmaterial bei Zement) oder organisatorische Schwierigkeiten als Folge der Bewirtschaftung zurückzuführen waren, nicht nur mit der laufenden Produktion Schritt hielt, sondern diese zumindest in den letzten Monaten sogar übertraf. Sowohl bei den bewirtschafteten Dachziegeln als auch bei dem seit Juni von der Bezugscheinpflicht befreiten Zement ist der offene Auftragsbestand in den letzten Monaten stark gestiegen, während der Lagerbestand, der bei Zement eine deutlich abnehmende Tendenz zeigt, mit einem Drittel einer Monatsproduktion weit unter dem zum Ausgleich von Produktions- und Nachfrageschwankungen notwendigen Minimallager liegt.

In der Zementindustrie betrug der Auftragsrückstand am 1. Oktober 132.269 t, das sind 157% der bisher höchsten Monatsproduktion (September). Die insbesondere seit der Aufhebung der Bezugscheinpflicht stark ansteigende Bestellkurve läßt darauf schließen, daß sich der Auftragsrückstand in den nächsten Monaten weiter vergrößern wird. Demgegenüber sind die Lagerbestände bereits seit Februar gesunken. Lediglich im Juni erhöhte sich der Lagerbestand vorübergehend geringfügig, da der Mangel an Papiersäcken eine volle Auslieferung der produzierten Mengen verhinderte. Am 1. Oktober betrug der Lagerbestand nur noch 23.965 t, das sind 28,4% der September-Produktion oder 18,1% des Auftragsrückstandes an diesem Tag und lag damit weit unter dem üblichen Lagerbestand von mindestens einer Monatsproduktion.

Abb. 4. Lagerbestände und offener Auftragsbestand in der Dachziegel- und Zementproduktion (Normaler Maßstab)



Die ständige Zunahme der Auftragsrückstände bei unzureichenden bzw. (bei Zement) sinkenden Lagerbeständen zeigt, daß die Nachfrage nach Baustoffen stärker gestiegen ist als die Produktion.

Bei Dachziegeln erreichte der Auftragsbestand am 1. Oktober 8,9 Mill. Stück (Einheitsstrangfalzziegel) oder 123,7% der bisher höchsten Monatsproduktion. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß der Auftragsrückstand bei bewirtschafteten Dachziegeln nur die durch Bezugsscheine gedeckte Nachfrage widerspiegelt. So ist der Auftragsrückstand in den Bundesländern nur deshalb größer als in Wien, weil die Wiener Bewirtschaftungsbehörden vorsichtiger bei der Ausgabe von Bezugsmarken sind. Die tatsächliche Nachfrage, die bei Aufhebung der Bewirtschaftung sichtbar werden würde, wird vermutlich größer sein. Die Lagerbestände haben zwar bis Ende August hauptsächlich saisonbedingt leicht zugenommen, erreichten jedoch am 1. Oktober mit 3,71 Mill. Stück (Einheitsstrangfalzziegel) erst 41,6% des Auftragsrückstandes bzw. 54,1% der letzten Monatsproduktion. Sie reichen nicht einmal zur Deckung des laufenden Winterbedarfes während des saisonmäßigen Stillstandes der meisten Ziegelwerke (Jänner bis Mai), geschweige denn zur Befriedigung eines plötzlichen Stoßbedarfes bei Katastrophenfällen.

Für Mauerziegel, die seit Jänner nicht mehr bewirtschaftet werden, fehlen zwar statistische Angaben über die Höhe der Lagerbestände und der Auftragsrückstände. Verschiedene Einzelbeobachtungen deuten aber darauf hin, daß sich auch hier die gleiche Entwicklung wie bei Zement und Dachziegeln abzeichnet.

Die bisher zutage tretende Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Baustoffmarkt ist noch keineswegs bedeutend. Immerhin sind bereits

jetzt bei wichtigen Bauvorhaben Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Baustoffen, insbesondere von Dachziegeln, eingetreten. Es ist jedoch zu befürchten, daß die Nachfrage vermutlich noch in dieser Bausaison, jedenfalls aber in der kommenden, stärker zunehmen wird. Das Wohnungswiederaufbaugesetz, die durch Marshallplanlieferungen verursachten Zusatzinvestitionen sowie die erhöhte Investitionstätigkeit, die infolge des beabsichtigten Investitionsbegünstigungsgesetzes erwartet werden kann, werden die Nachfrage nach Bauleistungen wesentlich erhöhen und die bereits jetzt angespannte Lage auf dem Baustoffmarkt weiter verschärfen.

#### Maßnahmen zur Wiederherstellung des Gleichgewichtes auf dem Baustoffmarkt

Wie kann ein Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Baustoffmarkt wieder hergestellt und gesichert werden?

Von Seite des Angebotes ist in nächster Zeit kaum mit einer Entspannung der Marktlage zu rechnen. Produktionssteigerungen in der Baustoffindustrie sind nur beschränkt möglich, teils aus Mangel an Arbeitskräften, teils infolge unzureichender technischer Betriebsausrüstung. Eine Erhöhung der Kapazitäten der Baustoffindustrie erschiene nicht ratsam, da die gegenwärtige hohe Nachfrage nach Baustoffen doch nur vorübergehend sein dürfte. Auch die Erzeugung von Ersatzbaustoffen (Betondachstein und Kunstschieferplatten für Dachziegel, hydraulischer Kalk für Zement usw.) bietet keinen Ausweg, denn abgesehen davon, daß Ersatzstoffe meist qualitativ nicht voll entsprechen, müssen diese vielfach in den gleichen Betriebsanlagen erzeugt werden wie die Hauptbaustoffe. Eine Erhöhung der inländischen Versorgung durch Einfuhr von Baustoffen stößt jedoch wegen der allgemeinen Devisenknappheit und der relativ hohen Frachtbelastung auf Schwierigkeiten<sup>1)</sup>.

Das Gleichgewicht auf dem Baustoffmarkt muß daher hauptsächlich durch eine Anpassung der Nachfrage an die begrenzten Produktionsmöglichkeiten gefunden werden. Ein Mittel hiezu wäre, theoretisch gesehen, die Wiedereinführung, bzw. bei den noch bezugscheinpflichtigen Baustoffen die Beibehaltung der Bewirtschaftung. Die bisherigen Erfahrungen haben jedoch gezeigt, daß die Bewirtschaftung ein höchst unvollkommenes Instrument ist. Ein Rückgriff auf die vor der Währungsreform vorherrschenden

<sup>1)</sup> Der Versuch, Dachziegel aus Ungarn zu importieren, scheiterte, da Ungarn nur dann bereit war, Dachziegel zu liefern, wenn Österreich gleichzeitig Mauerziegel abnimmt.

den Methoden direkter Lenkung käme wohl nur als ein letzter Ausweg in Betracht. Die seit dem Währungsschutzgesetz befolgte wirtschaftspolitische Linie spricht eher dafür, die gegenwärtig durch das Nebeneinander bewirtschafteter und unbewirtschafteter Baustoffe bestehenden Hemmungen durch eine Aufhebung der Bewirtschaftung der bisher noch bezugscheinpflichtigen Baustoffe zu beseitigen.

Auf der anderen Seite muß man sich jedoch darüber im klaren sein, daß bei einer weitgehenden Lockerung oder völligen Aufhebung der Bewirtschaftung die gegenwärtig rückgestaute Nachfrage trachten wird, zum Zuge zu kommen. Würde man gegebenenfalls die Baustoffe weiter der offiziellen Preisbildung unterworfen lassen<sup>1)</sup>, so muß mit einem umfangreichen Schwarzen Markt zu weitaus höheren Preisen gerechnet werden; werden jedoch die bisherigen Preisbindungen aufgehoben, werden die Preise steigen. In beiden Fällen wäre es außerordentlich schwierig, den Baustoffbedarf für wichtige Bauprojekte zu sichern. Bei einer weitgehenden Lockerung oder Aufhebung der Baustoffbewirtschaftung muß daher versucht werden, die auf direktem Wege mit Hilfe der Bewirtschaftung vergeblich angestrebten wirtschaftspolitischen Ziele auf andere Weise zu erreichen.

Hier nun könnte in Erwägung gezogen werden, ob die Nachfrage nach Baustoffen nicht schon von vornherein durch eine strengere Auslese der Bauvorhaben und durch eine Einschränkung der Baugenehmigungen vermindert werden könnte, wobei — so wie in anderen Staaten — die Bauprogramme mit der voraussichtlichen Baustoffproduktion in Einklang gebracht werden<sup>2)</sup>. Im Rahmen eines solchen auf den realen Produktionsmöglichkeiten der Baustoffindustrie fußenden Gesamtbauprogrammes wären die Ansprüche der großen öffentlichen und privaten Bauträger nicht im Detail, wohl aber größenordnungsmäßig, abzugrenzen und miteinander zu koordinieren<sup>3)</sup>.

Die gewaltigen wirtschaftlichen Aufgaben, die heute der Staat und andere öffentliche Körperschaften, vielfach als Eigentümer und verantwortliche Ge-

<sup>1)</sup> Nach dem neuen Preisregelungsgesetz bleiben fast alle, auch die nicht bewirtschafteten Baustoffe, weiter preisregelt.

<sup>2)</sup> Voraussetzung hierfür wäre allerdings eine laufende Statistik über die Baustoffproduktion, für die vorläufig noch eine gesetzliche Handhabe fehlt.

<sup>3)</sup> In diesem Zusammenhang wäre auch an ein Rahmengesetz zu denken, das eine einheitliche Landesplanung für ganz Österreich gewährleisten würde.

schäftsführer wichtiger Schlüsselindustrien, zu erfüllen haben, bringen es zwangsläufig mit sich, daß das vorhandene Bauvolumen zum größeren Teil von der öffentlichen Hand ausgeschöpft wird. Die Dringlichkeit der öffentlichen Bauvorhaben darf jedoch nicht nach weniger strengen Maßstäben gemessen werden als die Ansprüche der Privatwirtschaft. Nicht nur, weil sich sonst die private Initiative selbst helfen würde, sondern weil für eine rigorose Prüfung der öffentlichen Bauvorhaben auch sehr gewichtige budgetäre und konjunkturpolitische Gesichtspunkte sprechen. Eine vorläufige Zurückstellung aller für den organischen Wiederaufbau der Wirtschaft nicht unmittelbar wichtigen Bauvorhaben würden nicht nur in wünschenswerter Weise die öffentlichen Haushalte entlasten, sondern auch für jene Zeit, in der die private Bautätigkeit nachläßt, eine wertvolle Arbeitsbeschaffungsreserve bilden.

Die Lenkung der privaten Bautätigkeit mit Hilfe von Baugenehmigungen verspricht allerdings nur in Verbindung mit einer gesunden Geld- und Kreditpolitik Erfolg. Wenn jedoch ständig neue zusätzliche Geldmittel in die Wirtschaft strömen, nützen keinerlei Bauverbote, und zwar um so weniger, je mehr die Lenkung der Wirtschaft bereits dem Preismechanismus überlassen ist.

In diesem Zusammenhang muß auf die überraschende Tatsache hingewiesen werden, daß die Nachfrage nach Baustoffen seit dem Währungsschutzgesetz, insbesondere aber in den letzten Monaten, entgegen allen volkswirtschaftlichen Überlegungen nicht zurückgegangen, sondern im Gegenteil beachtlich gestiegen ist. Die Erklärung hierfür liegt darin, daß durch die Kreditausweitung der Kreditinstitute und aus anderen Quellen dauernd zusätzliche Kaufkraft geschaffen wurde, die sich u. a. auch als Nachfrage nach Bauleistungen und indirekt nach Baustoffen äußert<sup>4)</sup>.

Die jüngste Entwicklung auf dem Baustoffmarkt sollte daher der Geldpolitik eine Warnung sein. Eine unverminderte Fortsetzung der bisherigen Kreditausweitung könnte zwangsläufig inflationistische Auftriebenden auslösen, die entweder zu einer neuen Preis-Lohn-Spirale führen oder aber die Wirtschaftspolitik zwingen würde, zu direkten Lenkungsmethoden zurückzukehren.

<sup>4)</sup> Verschiedene Anzeichen, wie eine erhöhte Zementnachfrage der landwirtschaftlichen Genossenschaften, sprechen dafür, daß in den letzten Monaten gerade die Landwirtschaft ihre Nachfrage nach Baustoffen bedeutend erhöht hat.